

Die Kanzlerrede.

Budapest, 27. Februar.

Die allenthalben spannungsvoll erwarteten Ausführungen des deutschen Reichskanzlers haben heute die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf den deutschen Reichstag gelenkt. Die Rede des Herrn von Bethmann Hollweg hat die an sie geknüpften Erwartungen gerechtfertigt. Was sie hat, war ein treues Spiegelbild der Mentalität des deutschen Volkes in dieser schicksalsschweren Zeit, in der das furchtbare Völkerringen seiner Entscheidung entgegenreift. Mit ehrfürchtigem Staunen wird sogar das feindliche Ausland feststellen müssen, daß dieser Seelenzustand eines von übermächtigen Feinden umzingelten, gegen ruchlose Angriffe für sein Dasein kämpfenden Volkes eine Zusammenziehung von würdevoller Ruhe, festem Vertrauen in die Gerechtigkeit der eigenen Sache, unerschütterlichem Kraftbewußtsein und zäher Siegeszuversicht ist. Der Kanzler hat gesprochen als der Wortführer eines großen Volkes, das die Gefahren, die es umdrängen, nicht verkennet, aber ungebrochen in seinem Machtgefühl und seiner Sache völlig sicher ist. Rednerische Effekte, wie solche erst kürzlich von Lloyd George und Bonar Law zur Verhüllung ihrer schrumpfenden Hoffnungen herangezogen wurden, sind nie die Art des Herrn von Bethmann Hollweg gewesen; der Vertreter einer Nation, die durch die Wucht ihrer Taten imponiert, hat es nicht nötig, seine Rede mit klingenden Phrasen zu schmücken. Er darf sich darauf beschränken, auf die ungeschminkte Wahrheit hinzuweisen, deren Zeugnis eine ganz eindeutige Sprache spricht. Das hat heute Herr von Bethmann Hollweg in der eindringlichsten Weise getan. Ein einziger neuer Ton erklang in dieser Rede: an der Stelle, die von dem dauerhaften Frieden sprach, mit dem der Krieg seinen Abschluß finden soll, sprach der Kanzler das Wort „Entschädigung“ aus. Nicht bloß das Leben und die Zukunft eines starken Deutschlands soll dieser Friede sichern, auch Entschädigung soll er gewähren für alle erlittene Unbill. In dem Verständigungsfrieden, den die Zentralmächte ihren Feinden angeboten, den aber diese mit Hohn und Spott zurückgewiesen haben, ist von dergleichen nicht die Rede gewesen. Wir waren bereit zu einem Frieden, der die Ehre und die Rechte aller kriegführenden Parteien, also trotz unserer bisherigen Siege auch die Ehre und die Rechte unserer Feinde, sichern sollte. In trotziger Hofart wurde dieser Friedensvorschlag abgelehnt. Damit ist ein neues Kapitel aufgeschlagen. Fortab kann nur mehr von einem Frieden die Rede sein, dem das Wort „Entschädigung“ das Gepräge gibt. Das ist keine heuchlerische Phrase, wie die behnbaren Formeln von der „Vergeltung“ und „Wiederherstellung“, die uns von der Entente als Antwort auf unsere Friedfertigkeit entgegengeschleudert wurden. Einen anderen Klang und eine andere Bedeutung hat dieses Wort im Munde des Siegers von heute, der die Gewißheit hat, auch der Sieger von morgen zu sein.

Noch einmal, ein letztesmal hat heute der deutsche Kanzler sich mit den Vereinigten Staaten aneinander-

gesetzt. Sicherlich nicht in der Hoffnung, die Führer des amerikanischen Volkes zum Abschwenken von der Bahn die sie betreten haben, durch die Mittel der Logik und durch die Gründe des Rechtsgefühls und der Menschlichkeit zu bewegen. In der Stunde, da Herr von Bethmann Hollweg das Wort ergriff, waren ja im Kongreß zu Washington die Würfel bereits gefallen. Aber dem deutschen Kanzler mußte daran liegen, die Wahrheit, die für uns zeugt, auch in dieser entscheidenden Stunde noch für Gegenwart und Zukunft im Angesichte der Öffentlichkeit der ganzen Welt festzulegen. Seit Jahr und Tag führt England gegen die Zentralmächte den Aushungerungskrieg, ohne darin von den Neutralen behindert zu werden. Es führt den Aushungerungskrieg nicht etwa gegen die Streitkräfte Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, es führt ihn gegen die Frauen, die Kinder und die gebrechlichen Greise, die nach dem teuflischen Plan britischer Grausamkeit darben, in Elend verkommen sollen, auf daß ihre bittere Not die Kraft der siegreichen Heere, der die feindlichen Waffen nichts anhaben können, durch die Seelenpein zermürbt. Herr von Bethmann Hollweg hat heute in Worten, die wie Geißelhiebe in das Heuchlergesicht Albions niedersausten, an die gleiche Unmenschlichkeit erinnert, die England während des südafrikanischen Krieges gegen die in Konzentrationslagern zusammengepferchten Frauen und Kinder des tapferen Burenvolkes geübt hat. Kein anderer als Lloyd George hat damals in Volksversammlungen und im Unterhause die scheußliche Bestialität dieser Vorgangsweise in Worten eines flammenden Bornes gebrandmarkt. Und heute wendet dasselbe England und derselbe Lloyd George diesen barbarischen Aushungerungskrieg nicht gegen sechzehntausend Frauen und Kinder, wie im Burenkriege, sondern gegen ungezählte Millionen hilfloser und unschuldiger Geschöpfe an. Wenn je, seitdem Menschen auf der Erde atmen, Notwehr ein heiliges Recht war, so ist das jetzt der englischen Hungerblockade gegenüber bei uns der Fall. In seiner heutigen Botschaft an den amerikanischen Kongreß hat durch ein merkwürdiges Zusammentreffen der Umstände auch Herr Wilson von Frauen und Kindern gesprochen. Aber nicht von denen Deutschlands und unserer Monarchie, die England zum Hungertode verurteilen möchte, sondern von amerikanischen Frauen und Kindern, die auf Schiffen, die ungeachtet der Warnung sich ins Seesperrgebiet wagen, ums Leben kommen könnten. In seinen „Legenden des Jahrhunderts“ schildert Victor Hugo in einem großartigen Stück, wie im Himmel oben Gott eine riesenhafte Wage in der Hand hält, in den beiden Schalen der Wage die blutigen Opfer des grausamen Kalifen liegen, und wie das ernst prüfende Gottesauge das Schwanken der beiden Waagschalen verfolgt. Herr Wilson hatte nicht diese Vision, als er die Sportleidenschaft amerikanischer Frauen, die mutwillig mit ihren Kindern auf gewarnten Schiffen sich ins Seesperrgebiet begeben, in den Vordergrund seiner Erwägungen rückte, darüber aber die unzähligen Millionen unserer unschuldigen Frauen und Kinder übersah, die Englands Willensschluß dem Hungertode preisgeben

möchte. Diesen ungeheuerlichen Plan zu vereiteln, ist nicht bloß ein Gebot des Rechts, sondern auch ein solches höchster Menschspflicht.

Die Seegebietsperre ist das geeignete Mittel, den englischen Plan zuschanden werden zu lassen. Der deutsche Kanzler hat heute den Vertretern seines Volkes mitteilen können, daß die bisherigen Erfolge des Unterseebootkrieges die Erwartungen der deutschen Flotte weit überschreiten und die volle Berechtigung vorliegt, der weiteren Entwicklung in vollster Gewißheit entgegenzusehen. Nun bekommt allmählich der Aushungerer selbst Gelegenheit, den Aushungerungskrieg zu kosten. In England wird der Ton der verantwortlichen Personen immer gedämpfter, die Zufuhren nehmen ab, die neutrale Schifffahrt hat den Verkehr eingestellt, die Regierung muß ängstlich eine Vorratsaufnahme an Verbrauchsgütern durchführen und durch draconische Verordnungen das Sparen mit den Lebensmitteln erzwingen. Deutsche Kriegsfahrzeuge sind mit herrlicher Bravour von ihrer Wucht bis dicht an die englische Küste und sogar in die Themse hinein vorgebrungen und haben festgestellt, daß nicht einmal bei Nacht englische Schiffe mit Munition, Waffen und Mannschaften von der britischen Insel nach dem westlichen Kriegsschauplatz unterwegs waren. So stockt nicht allein die Zufuhr von Lebensmitteln nach England, sondern es erleidet auch der kriegerische Transport nach Frankreich starke Hemmungen. Die Unterseebootperre arbeitet gut, und der deutsche Kanzler konnte mit Recht sagen, daß man mit dem Erfolg zufrieden sein kann.

Nicht in Deutschland allein, auch in Oesterreich-Ungarn herrscht unerschütterliches Kraftbewußtsein, gepaart mit dem unbeugbaren Willen, alle Entbehrungen zu tragen, alle Opfer an Gut und Blut zu bringen, bis der barbarische Vernichtungswille unserer Feinde gebrochen und der entscheidende Sieg erstritten ist. Schwere Monate stehen bevor, der Kampf ist im Begriffe, den Gipfelpunkt zu ersteigen. Wir wissen, um was es für uns in diesem Kampfe geht: um unser Leben, um unsere Zukunft. Mit der Kraft, der wir die bisherigen Siege unserer Waffen danken, werden wir auch in diesem letzten bittersten Ringen unsere Feinde überwinden. Starken Herzens, festen Mutes, erhabenen Hauptes schreiten die Völker des Vierbundes dem eubäulichen Siege entgegen.